

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 113 (2003)

Artikel: Die Chemische Fabrik Brugg AG (1. Teil)
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Die Chemische Fabrik Brugg AG (1. Teil)

Der vorliegende Beitrag knüpft an die letztjährige Darstellung über die Zündholzfabrik Brugg an, in deren Gebäuden sich 1896 die Chemische Fabrik (heute CHEMIA Brugg AG) einrichtete. Der erste Teil bearbeitet den Zeitraum bis 1921, als dort chemische Artikel verschiedenster Art produziert wurden. Der Verfasser, Max Banholzer, hat ganz in der Nähe seine Jugendzeit verbracht, weshalb für ihn viele Erinnerungen mit dieser Fabrik verbunden sind.

Der Zeitspanne ab 1922, als die Firma vor allem auf den Handel mit chemischen Produkten umstellte, soll ein späterer Aufsatz gewidmet sein.

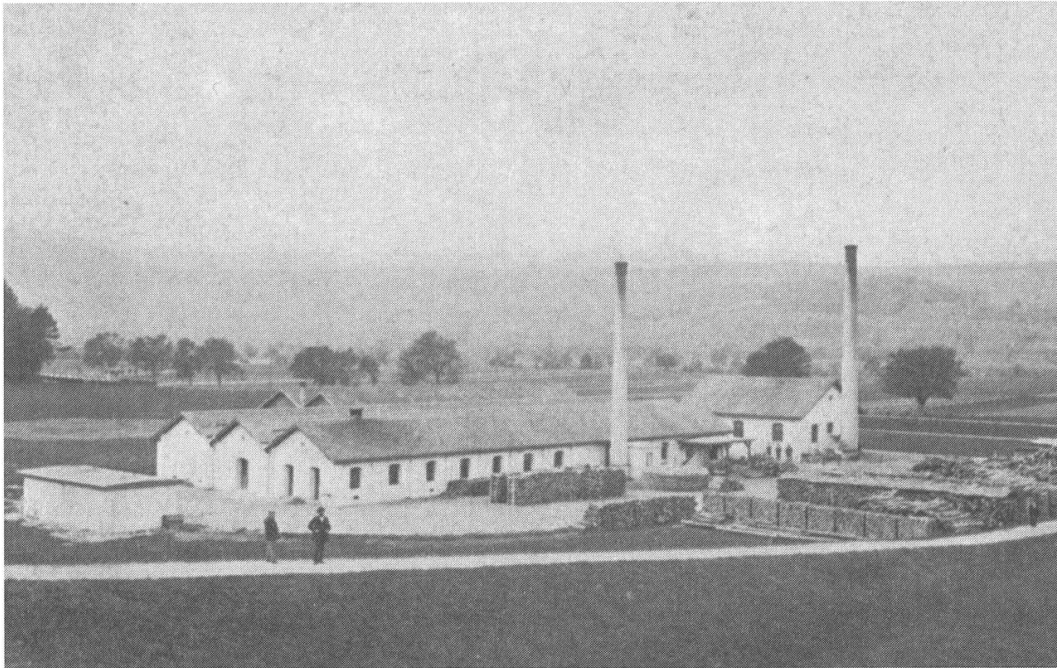
Max Baumann

Gründung und erste Betriebsjahre (1896–1905)

Firmenleitung und Firmenstruktur

Kurz nachdem die Industriegesellschaft Brugg mit ihrer Zündholzfabrik am 15. Februar 1896 ihre Auflösung beschlossen hatte, kam es zur Gründung der «Chemischen Fabrik Brugg, Grandjean, Zimmermann & Cie in Brugg». Es war eine Kommanditgesellschaft mit folgenden Inhabern: Fritz Grandjean von La Sagne NE in Brugg, Robert Zimmermann von Basel in Brugg. Kommanditäre mit je Fr. 100000.– waren Conrad Jenny-Jenny von Schwanden in Thalwil und Julius Schwarzenbach, ebenfalls in Thalwil. Die Gesellschaft erwarb am 16. Mai/1. Juni 1896 die Fabrikliegenschaft samt Gebäuden und den noch vorhandenen Mobilien käuflich um Fr. 78000.– bei einer Schätzung von Fr. 99730.–.

Diese Firma war kurzlebig; sie ging am 1. Oktober 1898 an «Zimmermann, Lüthy & Co, Chemische Fabrik Brugg» über. Es handel-



1896 übernahm die Chemische Fabrik den Gebäudekomplex der vormaligen Zündholzfabrik Brugg-Altenburg

te sich wieder um eine Kommanditgesellschaft mit fast den gleichen Teilhabern; an die Stelle von Grandjean war nun J. César Lüthy von Basel getreten. Als Prokurist figurierte 1898/99 John Durand von Avully GE.

Bereits am 27. Januar 1900 startete eine neue Kommanditgesellschaft «Dr. Zimmermann & Cie» mit den vier schon genannten Teilhabern; die Prokura hatte Willy Homberger von Uster in Brugg. Noch vor Ablauf des Jahres wurde sie indessen durch eine Aktiengesellschaft «Chemische Fabrik Brugg AG» mit Statuten vom 16. Oktober 1900 abgelöst. Das Kapital wurde auf 600 Aktien zu Fr. 1000.- festgelegt. Präsident des Verwaltungsrates wurde Ferdinand Wuhrmann von und in Zürich; als Direktoren amtierten Zimmermann und Homberger, als Prokurist für wenige Monate Otto Schmidt aus Köln.

Der Kurs der jungen Firma zu Beginn des neuen Jahrhunderts mutet sehr unsicher an. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 14. Oktober 1903, an welcher alle elf Aktionäre teilnahmen, wurden die Statuten revidiert, wobei das Kapital auf 1300 Aktien zu je

CHEMISCHE FABRIK BRUGG
Aargau (Schweiz)

FABRIK--MARKE

DR. ZIMMERMANN & CO.

Pharmaceutische & chemische Producte
GLYCOPHENIN
(bester Süsstoff)
PHOTOGRAPHISCHE ENTWICKLER
PARFUMS etc.

Alleinige Fabrication
für den schweiz. Bedarf des
„VELVRIL“ pat.
„THE VELVRIL Co. l. d. LONDON“
vorzüglichster u. billigster Ersatz für
KAUTSCHOUK & GUTTAPERCHA




Telegramm-Adresse: CHEMIA BRUGG
TELEPHON
A. B. C. Code 4th Edition used.

Brugg, den

Briefkopf um 1900. Blick von Süden. Im Hintergrund links die Bahnlinie Aarau-Brugg, ganz rechts die Südbahn; zwischen den Kaminen die Eisenbahnbrücke bei Altenburg/Umiken.

CHEMISCHE FABRIK BRUGG, A.G. vormalig DR. ZIMMERMANN & CO.

Telegramm-Adresse: CHEMIA BRUGG
TELEPHON
A. B. C. Code 4th Edition used.

FABRIK--MARKE

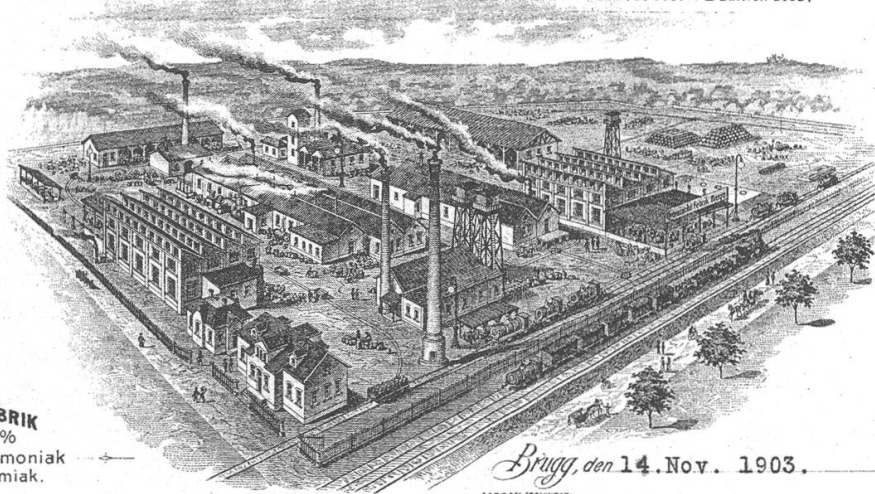
PHARMACEUTISCHE PRODUCTE
Antiseptica,
Antipyretica, Antiphthysica,
Hypnotica.

**SÜSSTOFF IN ALLEN
CONCENTRATIONEN.**

Photographische Entwickler
Künstliche Riechstoffe

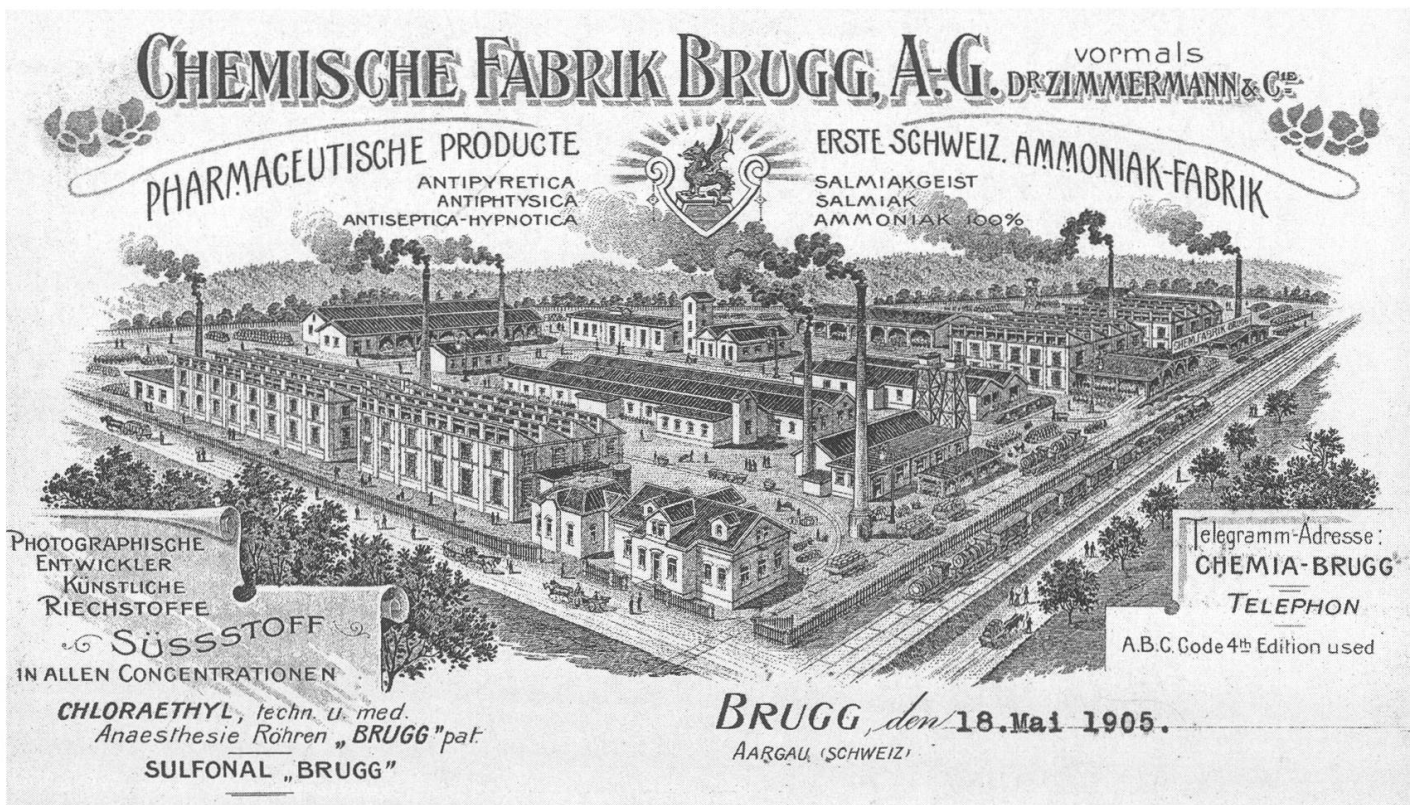
CHLORAETHYL, tech. u. med.
Anaesthesie-Röhren, „Brugg“ pat.
„SULFONAL, BRUGG“

ERSTE SCHWEIZ AMMONIAK-FABRIK
Ammoniak 100%
Schwefelsaures Ammoniak
Salmiakgeist, Salmiak.



Brugg, den 14. Nov. 1903.
AARGAU (SCHWEIZ)

Briefkopf um 1903. Blick von Norden. Rechts die Bahnlinie Brugg-Aarau. Links die Unterwerkstrasse.



Briefkopf um 1905. Blick von Norden

Fr. 1000.– festgelegt wurde. In den Verwaltungsrat wurden die Bisherigen gewählt: Wuhrmann, Jenny und Schwarzenbach, dazu neu Dr. Johann Jakob Oberer, Basel, und Edwin Naef, Seidenfabrikant, Zürich. Aber schon im April 1905 trat Direktor Homberger zurück; an seine Stelle wurden Dr. Anton Pfenniger von Büron LU als technischer und Dr. Hans Bürgin von Diepflingen BL als kaufmännischer Direktor gewählt. Die Kollektivprokura übten fortan Walter Edelmann von Kappel SG und Anna Reinmann von Walliswil-Bipp BE aus.

Zur Baugeschichte

In den folgenden Übersichten werden für die Baumaterialien Abkürzungen verwendet. H: Holz, R: Rieg, S: Stein, Zs: Zementstein, Bs: Backstein, B: Beton, Zd: Ziegeldach, Bd: Blechdach, HZd: Holzzementdach, T: Tremkeller. Angegeben werden auch die Brandassessuranz-Nummern (alt/neu) und die Schätzung.

Von der 1896 erworbenen ehemaligen Zündholzfabrik übernahm die Firma im wesentlichen die folgenden Gebäude:

Zündwarenfabrik mit Büroanbau Nr. 44 (B, S)	Fr. 41550.–
Maschinenhaus mit Kamin Nr. 45 (B, S)	Fr. 27050.–
Schuppen Nr. 46 (B, H)	Fr. 9050.–
Chemikalienmagazin Nr. 47	Fr. 11500.–

Der weitere Ausbau der Chemischen Fabrik ist aus den verschiedenen Pfand- und Kreditbriefen ersichtlich. Im ersten Pfandbrief vom 8. Oktober 1896 werden einzelne Gebäude etwas anders bewertet und um folgende erweitert:

Wasserturm mit Reservoir Nr. 51/606 (Eisen)	Fr. 4000.–
Herdanlage	Fr. 9500.–
Portierhaus Nr. 49/604 (B, Bs, Zs, R, Zd, T)	Fr. 9500.–
Nr. 47 erscheint nun als Tröcknereigebäude mit Kamin (B, S)	Fr. 2500.–

Bis zur Errichtung des nächsten Kreditbriefes vom 10. Dezember 1900 kam eine ganze Reihe neuer Gebäude dazu:

Maschinenhaus Nr. 50/605 (B, Bs, H, Zd, Bd)	Fr. 57000.–
Fabrikgebäude Nr. 52/607 (B, S, R, Zd, Bd)	Fr. 45000.–
Tröckneraum Nr. 53/608 (S, Bs, Bd)	Fr. 4900.–
Ofengebäude Nr. 54/609 (Bs, H, Zd)	Fr. 15700.–
Tröcknegebäude Nr. 55/610 (H, Bd)	Fr. 500.–
Destillationsgebäude Nr. 56/611 (H, Zd)	Fr. 3600.–
Magazin Nr. 57/612 (S, R, H, Zd, T)	Fr. 17800.–
Holzgebäude Nr. 58/613 (H, Zd)	Fr. 300.–

Auch im Jahre 1901 wurden weitere Gebäude errichtet; im Pfandbrief vom 29. Januar 1902 erscheinen zusätzlich:

Fabrikgebäude mit Vordachanbau und Dampfmaschinenbau Nr. 621 (Zs, R, H, Zd, Bd)	Fr. 26100.–
Bürogebäude Nr. 623 (Zs, Bs, Zd)	Fr. 21000.–
Ammoniakfabrikgebäude Nr. 624 (Zs, B, Zd, HZd)	Fr. 42400.–
Schuppen Nr. 625 (H, Zd)	Fr. 8400.–
Reservoir-Turm Nr. 632 (Eisen)	Fr. 3800.–
Zwei Wassertürme Nr. 51/606 (Eisen)	Fr. 8200.–

Einige dieser Bauten begegnen uns auch in den Protokollen des Gemeinderates, sofern dafür Baubewilligungen eingeholt wurden: 1901 wurden Baugesuche für ein Reservoir und ein Bürogebäude bewilligt, 1902 für eine Verlängerung der «Herdbaute» für Feuerungsanlagen. Im Sommer 1903 wurden Shedbauten errichtet, im März 1904 Pläne für ein Maschinenhaus und Arbeitslokal nach Bauplänen von Jakob Finsterwald genehmigt.

Kostspieliger als die Bauten selbst waren deren Ausstattung mit den nötigen Maschinen, Einrichtungen und Geräten, die ebenfalls in den Pfandbriefen – wenn auch ohne Wertangabe - aufgeführt sind. Wir müssen es uns indessen versagen, diese langen Listen hier abzudrucken.

Aus dem Finanzhaushalt

Die nötigen Mittel für den Ausbau der Fabrik beschaffte sich die Firma durch fünf Kreditaufnahmen bei der «Bank in Zürich»:

Pfandbrief	8.10.1896	Fr. 80000.–
Kreditbrief	3. 4.1900	Fr. 100000.–
Kreditbrief	29. 1.1902	Fr. 50000.–
Kreditbrief	28. 1.1903	Fr. 100000.–
Pfandbrief	25.11.1903	Fr. 750000.–

Der letztere basierte auf 750 Obligationen zu Fr. 1000.–, mit 4½% zu verzinsen, wobei die bisherigen Verpflichtungen gelöscht wurden; zunächst wurden aber nur 650 Obligationen emittiert.

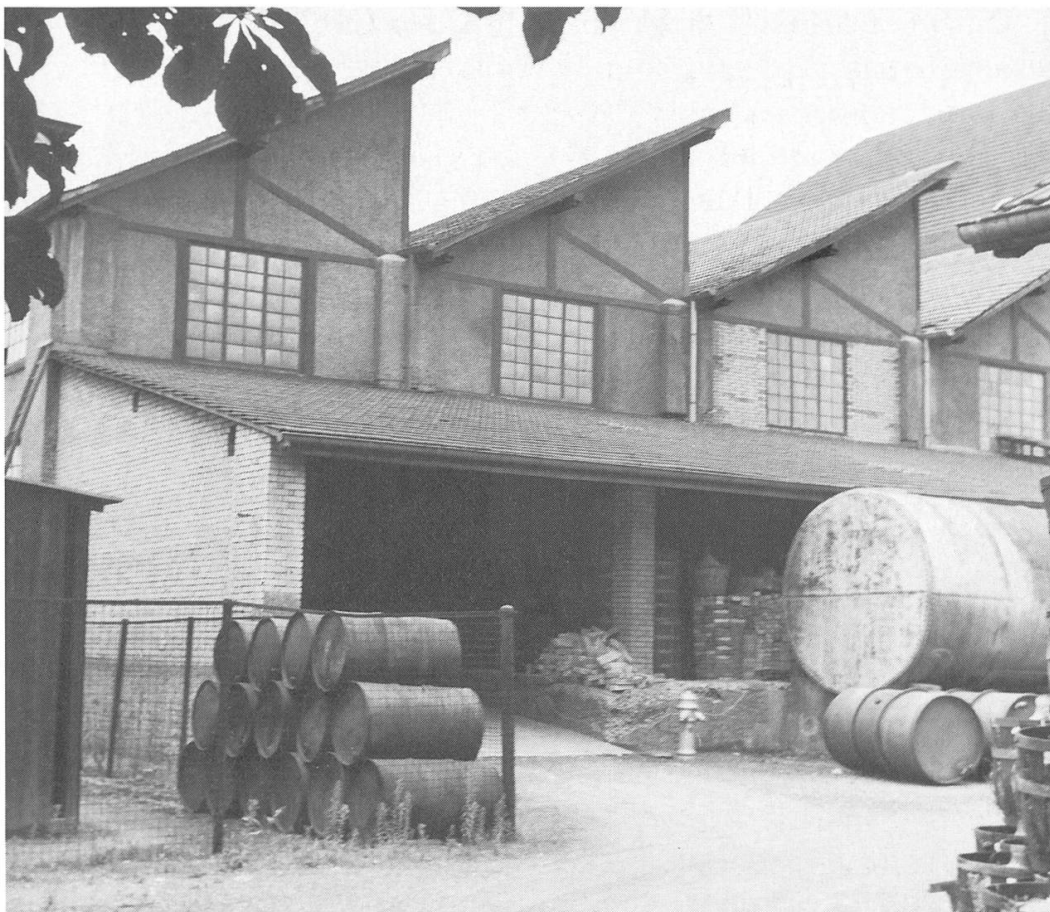
Der Wert der Fabrikanlagen lässt sich aus folgenden Zahlen ermessen: Das Grundstück von 2 ha 98 a 28 m² wurde immer gleichbleibend mit Fr. 20580.– bewertet. Die Gebäulichkeiten wurden Ende 1900 auf rund Fr. 180000.–, Ende 1902 auf Fr. 266000.– geschätzt.

Maschinen, Einrichtungen und Geräte waren 1902 wie folgt versichert: Bei der Basler Feuerversicherungsgesellschaft mit Fr. 222789.–, bei der Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia, St.Gallen mit Fr. 668368.–.

Aus dem Betriebsleben

Die *Produktionspalette* umfasste laut erstem Briefkopf «pharmazeutische und chemische Producte, Glycophenin (bester Süsstoff), photographische Entwickler, Parfums etc.» Ferner besass die Firma die «alleinige Fabrication für den schweiz. Bedarf des Velvril, vorzüglichster und billigster Ersatz für Kautschuk & Gut-tapercha».

Auf dem jüngeren Briefkopf, schon 1903 in Gebrauch, wurden die pharmazeutischen Produkte spezifiziert: Antiseptica, Antipyre-



Produktionsgebäude der Chemischen Fabrik Brugg mit Sheddach.

tica, Antiptisica, Hypnotica. Dazu wurden genannt: Chloraethyl, technisch und medizinisch, Anästhesie-Röhren «Brugg», patentiert, Sulfonal «Brugg». Unter dem Titel «Erste Schweiz. Ammoniak-Fabrik» wurden aufgeführt: Ammoniak 100 %, Schwefelsaures Ammoniak, Salmiakgeist und Salmiak.

Vielfältige Nachrichten aus dem *Fabrikalltag* liefern die Berichte des eidgenössischen Fabrikinspektorates. Wir können an dieser Stelle natürlich nur eine Auswahl vorlegen.

Die Zahlen der *Beschäftigten* zeigen eine allmähliche, ziemlich gleichmässige Steigerung:

14.11.1896	15	9.3.1901	65
28. 4.1897	35	2.6.1902	70
25. 2.1898	44	5.3.1903	70
18. 8.1899	40	21.7.1904	92
1. 9.1900	50	2.1.1905	104

Die *Arbeitszeit* war auf 6.30 bis 12 Uhr und 13.30 bis 18 Uhr festgesetzt, betrug also zehn Stunden mit je 15 Minuten Pause am Vor- und Nachmittag.

Die *Löhne* waren niedrig: 1901 erhielten die Arbeiter Fr. 2.80 bis Fr. 3.10 im Tag, die Packerinnen Fr. 1.80 bis Fr. 2.10. Eine Betriebskrankenkasse gab es seit Februar 1901.

Die *Lokalitäten* waren anfänglich noch sehr bescheiden; im Jahre 1900 wurden Esszimmer, Garderobe und Badeeinrichtung als ungenügend bezeichnet. 1904 war dann ein grosser Speiseraum mit 35 Wandschränken vorhanden, 1905 war eine Badeanstalt im Bau.

Die *Energie* lieferten anfänglich wohl Dampfmaschinen oder Dieselmotoren. Allmählich ging man aber zu elektrischer Energie über; so wünschte die Firma 1903 eine Offerte für 20 PS.



Probleme und Lösungen

Die Firma musste auch daran denken, *Lagerplätze für Schutt und Abfälle* zu schaffen. 1902 erhielt sie die Bewilligung, einen solchen bei der Kiesgrube von A. Belart anzulegen; doch konnte sie vorläufig darauf verzichten, da sie mit Weinhändler Simmen eine diesbezügliche Vereinbarung treffen konnte. Aber im folgenden Jahr musste sie sich doch mit dem Erwerb eines eigenen Lagerplatzes befassen. Sie erwarb dazu einige Grundstücke im ehemaligen Gemeindegebiet von Altenburg. Diese werden in der folgenden chronologischen Übersicht zusammengestellt; das erste Datum bezeichnet den Kauf, das zweite die Verschreibung.

- 1903 27.2./8.4. von Johann Vogt, Altenburg
505 m² Holzland mit Aarebord im Steiger, für Fr. 220.– bar.
- 1903 3.3./8.4. von Friedrich Baur, Gärtner, Altenburg
305 m² Holzland und Aarebord, für Fr. 110.– bar.
- 1903 5.8./26.8. von Jakob Spillmann, Geometer, Altenburg
227 m² Wald im Tannhölzli, für Fr. 3.30 per m² = Fr. 749.10 bar.
- 1903 17.11./25.11. von Jakob Baur, Gemeinderat, Altenburg
294 m² Holzland am hohen Bord, für Fr. 1.10 per m² = Fr. 323.40 bar.
- 1903 22.12. / 1904 3.2. von der Spar- und Leihkasse Brugg
1 ha 5 a 58 m² Wiesland, 2,1 a Gebüsch und 7 a Kiesgrube im Mäderacker, für Fr. 3500.– bar.
- 1903 Dez. / 1904 3.2. von der Ortsbürgergemeinde Brugg
421 m² Schachenland am hohen Bord, für Fr. 1.50 per m² = Fr. 631.50 bar.

Die Gemeinde begnügte sich mit dem bescheidenen Preis, um die industrielle Entwicklung zu fördern. Sie achtete aber darauf, dass der Lagerplatz nicht bis zur Aare ausgedehnt wurde, sondern dass ein Durchgang offen blieb. Im Mai 1904 wurde die Firma aufgefordert, ihren Schuttablagerungsplatz mit einer Spuntenwand abzugrenzen. Stattdessen hob sie einen bloss 1 m tiefen Graben aus und schüttete den Aushub als Damm auf, womit sich die Gemeinde vorläufig begnügte.

Für die *Abwässer* wurde wohl schon im Sommer 1896 eine Steingutröhrenleitung unter Bahn und Strasse hindurch bis zur Aare gelegt, wofür die Firma am 1. Juni und 8. Oktober die entsprechenden Reverse ausstellte.

Ein weiteres Thema, welches Fabrik und Gemeinde 1904/05 beschäftigte, war die vom Aargauischen Versicherungsamt verlangte *Aufstellung von Hydranten*. Es wurden anfänglich deren vier verlangt, schliesslich einigte man sich aber auf zwei: je einen an der Aarau-erstrasse und an der Habsburgerstrasse in der oberen Ecke des Fabrikareals. Ein Feuerausbruch im November 1904 infolge Rinnens eines Benzinfasses zeigte, wie wichtig genügende Feuerlöscheinrichtungen waren. Das Versicherungsamt forderte darauf doch zwei Hydranten an der Habsburgerstrasse. Die Leitung wurde in der ersten Jahreshälfte 1905 durch die Gemeinde erstellt. Inzwischen war die Chemische Fabrik in eine Krise geraten und erklärte sich insolvent. Die Gemeinde antwortete damit, dass sie mit Entzug des Wassers drohte und im erst kurz zuvor angeschlossenen Portierhaus den Hahnenbrunnen plombierte – für den Ernstfall aber freigab. Die seit 1897 in der Fabrik abgestellte alte Gemeindegpritze von Altenburg konnte übrigens auch kaum mehr viel helfen.

Schon bald zeigte sich auch die besondere Problematik einer derartigen Fabrik in einem in Entstehung begriffenen Wohngebiet. Es gingen die ersten *Klagen wegen Belästigung* durch «Gase» ein (17.3.1901). Die Firma verteidigte sich mit den Argumenten, die sie auch später immer wieder vorbrachte: Sie habe bereits sorgfältige Apparaturen angeordnet, um das Entweichen übler Gerüche zu verhindern; aber vollständige Geruchlosigkeit sei bei einer chemischen Fabrik unmöglich; auch bringe jedes Gewerbe gewisse Unannehmlichkeiten mit sich. Die Gerüche seien übrigens ganz unschädlich. Und schliesslich brachte die Firma noch ein besonders schlagkräftiges Argument vor: Sie beschäftige gegen 100 Personen und zahle jährlich etwa 110'000 Franken an Löhnen aus. Nach weiteren Klagen machte der Stadtammann persönlich einen Besuch in der Fabrik und konnte berichten, es seien bereits verschiedene Apparate zur Verhinderung übelriechender Gase angeschafft worden, und ein Ofen zur Verbrennung der Abgänge sei im Bau.

Die erste Periode der Firmengeschichte mündete 1905 in eine schwere *Krise*. Schon im Februar verlangte die Geschäftsleitung eine Steuerrückerstattung für 1904, weil sie statt der vorgesehenen Dividende von 6% gar keine ausrichten konnte, was aber vom Gemeinderat abgelehnt wurde. Sie konnte nicht einmal ihren Anteil an der Hydrantenleitung bezahlen. Der Geschäftsgang war so schlecht,

dass die Firma am 19. Juli ihre Insolvenz vor Bezirksgericht erklären musste. Dem Aktienkapital von Fr. 1 400 000.– stand ein Verlust von Fr. 1 120 416.75 gegenüber; der Wert der Gebäude und Maschinen wurde auf Fr. 952 255.69 beziffert. Da bei einer Versteigerung des bedeutenden Warenlagers und der Rohstoffe mit einem erheblichen Verlust gegenüber dem Buchwert zu rechnen war, ersuchte die Firma um Aufschub des Konkurses; das gleiche Gesuch stellten auch die beiden Hauptgläubiger, die «Bank in Zürich» und der Schweizerische Bankverein in Basel. Ihrem Wunsche entsprechend wurde eine Liquiditätskommission gebildet; ihr gehörten an: der Brugger Gerichtspräsident Dr. Louis Schulthess, Dr. Oskar Ritter, Basel, Dr. Rudolf von Schulthess, Zürich, Direktor Uehlinger, Zürich, Direktor Wäber, Zürich, und Ernst Rudolf Koch-Vlierboom, Zürich. Ihr Vorschlag war: Die Fabrikation sei weiter zu betreiben, mindestens so lange die Rohmaterialien ausreichen. Die nötigen Mittel für die nächsten zwei Zahltage, Fr. 20 000.–, wollten die beiden Banken vorschliessen. Am 6. November hiess eine ausserordentliche Generalversammlung die Entlassungsbegehren der bisherigen Verwaltungsräte Schwarzenbach, Jenny, Wuhrmann, Naef und Oberer gut; Bürgin war schon entlassen worden. In den neuen Verwaltungsrat wurde die Liquiditätskommission gewählt, Koch als Präsident, von Schulthess als Vizepräsident. Am 10. November liess das Bezirksgericht die Insolvenzerklärung zurückziehen.

Aufschwung mit neuen Köpfen und Übergang an die CIBA

Die neue Firmenleitung

Ende 1905 wurde die Neukonstituierung vollzogen. An die Spitze des Unternehmens traten Ernst Koch-Vlierboom von Zürich als Präsident und Dr. Rudolf von Schulthess von Zürich als Vizepräsident. Am 28. Dezember erfolgte die Wahl des neuen kaufmännischen Direktors Hans Boll von Biel in Zürich; er trat aber schon im nächsten Oktober wieder zurück.

Die Generalversammlung vom 30. Mai 1906 brachte eine völlige Neuregelung. Die Firma führte nun eine dreisprachige Bezeich-

nung: «Chemische Fabrik Brugg A.G. / Fabrique de Produits chimiques Brougg S.A. / Chemical Works Brugg Ltd.» Die alten Aktien waren einzuziehen und zu entwerten. Je 800 neue Aktien zu Fr. 500.– erwarben die beiden Banken. Das Kapital betrug total noch Fr. 800 000.–. In den Verwaltungsrat wurden neu gewählt: Dr. Louis Schulthess, Bezirksgerichtspräsident, Brugg, und Dr. Wiens, Direktor der elektrotechnischen Werke in Bitterfeld.

1907 waren erneut zwei Wahlen zu treffen. Nach dem Ausscheiden Bolls wurde Paul Kuoni von Chur als Direktor auf 2½ Jahre fest angestellt, und an die Stelle des verstorbenen Präsidenten Koch trat Rudolf von Schulthess; Vizepräsident wurde Oskar Ritter von Basel.

Nach vier Jahren gab es wieder ein Sesselrücken: Am 11. Februar 1911 traten Kuoni und Pfenniger aus; neuer Direktor wurde Konrad Fritz Hotz von Illnau ZH in Brugg. Am 8. September trat auch Anna Reinmann aus; am 4. Juli 1912 wurde Edelman durch Paul Künzli von Strengelbach in Brugg abgelöst. Und 1915 erhielt Ernst Kaufmann von Basel in Brugg die Prokura.

Die tiefste Zäsur in der Geschichte der Chemischen Fabrik aber geschah um die Jahreswende 1916/17. Es war damals von der Übernahme der Fabrik durch eine nicht namentlich genannte, grössere Firma die Rede. Da griff die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel (CIBA) ein und brachte fast das ganze Aktienpaket des Brugger Unternehmens an sich, um unliebsame Konkurrenz fernzuhalten. Die Leitung übernahmen Oskar Ritter, Direktor des Schweizerischen Bankvereins in Basel als Präsident, ihm zur Seite Dr. Jacques Brodbeck, Vizedirektor der CIBA. Die Kollektivprokura übten Dr. Julius Schwyzer von Zürich in Mumpf AG und Emil Diethelm von Vorderthal SZ in Au-Lauffohr aus. Im Herbst 1918 wurde Dr. Johann Siegrist von Seengen in Brugg Direktor.

Weiterer Ausbau der Fabrikanlagen und Erwerb von Land

Zwar waren die wichtigsten Bauten in den vergangenen Jahren errichtet worden; doch meldeten sich bald neue Bedürfnisse. 1907 wurden Pläne für eine Buchdruckfirniskocherei und eine Harzdestillationsanlage genehmigt. 1916 erstellte man einen Büroanbau.

In den letzten Dezembertagen 1916 (Fertigung 12.2.1917) erwarb die Firma vom Landwirt Jakob Meier den Reutenenhof; er umfasste 62,07 a Hausplatz, Baumgarten und Weg, darauf das Wohnhaus und zwei Scheunen, dazu 3,68 a Wald und Weg im Mäderacker, zwei Parzellen in Windisch, sechs in Habsburg und eine in Scherz. Die Firma wollte aber nicht landwirtschaftlich tätig werden, sondern nur ihr Fabrikareal erweitern. Das Gut ging 1922 grösstenteils an die Zementwarenfabrik Hunziker & Cie über.

1917 wurde ein eigentliches Baujahr: Im Protokoll des Gemeinderates erscheinen im April verschiedene Umbauten, die ohne vorherige Anzeige ausgeführt worden waren, so die Ersetzung alter Wände durch Zementstein, ein Umbau des Gebäudes Nr. 607, sogar ein näher nicht bezeichneter dringlicher Neubau, für welchen die Pläne erst nachträglich nachgeschoben wurden. Im Juli reichte die Firma ein Baugesuch für einen Tribüneneinbau im Shedbau Nr. 655 ein, zudem sind Schnurgerüstverifikationen für die Gebäude Nr. 416 und Nr. 247 eingetragen. Im September folgten Pläne für ein grosses Magazingebäude. Im Frühjahr 1918 errichtete sie einen Schopf; im Juli legte sie Pläne für zwei provisorische Holzbaracken vor – wohl die im September danach bewilligten Holz- und Kohlenhütten. Und schliesslich wurde Anfang 1921 der Schopf Nr.558 aufgestellt. Auch der Lagerplatz wurde noch etwas erweitert durch den Ankauf von 5,29 a Wald am hohen Bord für Fr. 455.– (29.1.1918).

Produkte und Arbeitskräfte

An der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914 war die Brugger Firma in den Gruppen 24 (Chemische Produkte) und 26A (Buchdruck) vertreten. Als *Produkte* wurden im Katalog aufgeführt: Ammoniak, Benzin, Leinöl, Süsstoffe, pharmazeutische Produkte, künstliche Riechstoffe, Buch- und Steindruckfarben.

Die Zahl der Beschäftigten schwankte stark und zeigte den wechselnden Geschäftsgang; sie war zunächst infolge der Krise gesunken, stieg aber bald wieder kurz auf die frühere Höhe an und

sank dann erneut ab. Die Kriegskonjunktur bewirkte ein erneutes Ansteigen:

1.6.1906	39	2.6.1912	40
13.2.1908	80	19.6.1913	40
11.2.1909	90	4.8.1915	65
11.8.1910	38	23.3.1917	ca. 80, davon 8 weibliche
15.4.1911	43	17.5.1920	106

Die *Arbeitszeit* wurde 1915 auf 9½ Stunden festgesetzt. 1918 dauerte die Arbeitszeit nachmittags von 12.30 bis 17 Uhr; die Mittagspause betrug demnach nur eine halbe Stunde, was aber bald wieder geändert wurde. Die Kriegskonjunktur veranlasste die Firmenleitung in den Jahren 1914, 1916, 1917, 1920 und noch im Januar 1921 Überstunden, vor allem Nacharbeit, anzusetzen, aber jeweils nur für einige wenige Arbeiter und für begrenzte Zeit. Während in andern Betrieben Arbeitslosigkeit eintrat, konnte sich die Chemische Fabrik eines guten Geschäftsganges erfreuen. 1919 konnte sie Fr. 1000.– an die städtische Hilfskommission, im Mai 1920 sogar Fr. 8000.– an die Arbeitslosenfürsorgestelle überweisen, was einem Jahresgehalt entsprach.

An gesundheitlich besonders gefährdete Arbeiter, besonders in der Dinitrobenzol-Abteilung, wurde zweimal täglich Milch abgegeben.

Über die Lohnentwicklung sagen die Inspektoratsberichte nichts. Die Einrichtungen wurden nur zögernd verbessert; so rügte der Bericht 1909, dass nur drei Aborte zur Verfügung standen.

Alte und neue Probleme

Kaum war die Produktion wieder in Schwung gekommen, kehrten die Klagen über «übelriechende Gase und Dämpfe» zurück - nun häufig als Kollektivbeschwerden, so im September 1906 von 23 Personen, im Dezember von 52 Eisenbahnangestellten. Was uns daran heute noch interessieren kann, sind die Berichte des Fabrikinspektorates und des Departements des Innern über die Ursachen der lästigen Erscheinungen. Genannt wurde die Fabrikation von Sulfonyl, wozu als Zwischenprodukt Merkaptan hergestellt werden musste, dessen übler Geruch stundenweit wahrzunehmen war.

Die Firma versprach Abhilfe, aber im Winter 1908/09 gingen erneut Klagen ein. Ihr Wortführer war meistens Eduard Heinrich Grob, Depotchef bei den SBB, der ganz in der Nähe an der Oberen Dammstrasse ein Haus erbaut hatte und von 1908 bis 1921 im Gemeinderat sass. Die ausgelösten behördlichen Massnahmen entbehrten gelegentlich nicht komischer Aspekte, so wenn Fabrik-aufseher Hüssy aussagte, er habe nichts feststellen können, verfüge aber auch nicht über ein feines Geruchsorgan, während Polizist Diriwächter von üblem Geruch, der «fast zum Niesen und Husten reizte», berichtete.

Im Winter 1914/15 häuften sich die Klagen. Eine Kollektivbeschwerde von 61 Anwohnern der Habsburger- und der Aarauerstrasse (16.2.1915) klagte nicht nur über unerträglichen Geruch, sondern auch über Russ, der sich auf Wäsche, Möbel und Böden ablagerte. Die Firma gab zu, dass beim Überlaufen von Öl bei der Harzdestillation wohl üble Gerüche entstehen könnten, die aber unschädlich seien; der Russ sei durch eine Verzögerung des Russens infolge Unfalls des Heizers zu erklären. In Vertretung des im Militärdienst weilenden Kantonschemikers Dr. Werder erschien Professor Hartmann aus Aarau 1916 zweimal; er nahm auch Kontakt mit den Beschwerdeführern auf.

Da die Geruchsbelästigung im Sommer 1917 wieder zunahm, wurde Grob aktiv: Er drohte mit einer Quartiersversammlung, worauf der Gemeinderat an die Staatswirtschaftskommission gelangte. Es erschienen darauf zwei «junge Leute» aus Aarau, die Experten Dr. E. Bühler und Dr. F. Walter, welche die Sache aber nicht so ernst zu nehmen schienen. Das Ergebnis war aber doch der recht aufschlussreiche Bericht des kantonalen Laboratoriums. Als mögliche Ursachen der Geruchsbelästigung wurden genannt:

1. Dinitrobenzol-Fabrikation und Abfüllung in Granaten im Auftrag der eidgenössischen Munitionsfabrik in Thun. Die damit beschäftigten Arbeiter litten denn auch unter Vergiftungserscheinungen (Cyanose); mehrere standen in ärztlicher Behandlung.
2. Phosgen-Fabrikation: Das Entweichen des sehr giftigen Gases müsse unbedingt verhindert werden.
3. Xeroform-Fabrikation: Dabei werde im Freien bromiert, wobei geringe Mengen Brom und Bromwasserstoffsäure entweichen könnten, was kaum zu vermeiden sei.
4. Leinöl-Siederei: Bei dieser ungefähr alle Monate vorgenom-

menen Arbeit konnten sich bei entsprechender Witterung widerliche, aber ungefährliche Gerüche verbreiten.

Die Sanitätsdirektion forderte darauf unter Androhung der Betriebseinstellung sofortige Massnahmen:

- Absorptionsanlagen gegen eventuelle nitrose Gase und Dämpfe des Dinitrobenzols.
- Zudem müsse dessen Anhäufung und Lagerung zusammen mit leicht brennbaren Materialien vermieden werden.
- Verbrennung und Ableitung flüchtiger Geruchsstoffe der Leinöl-Siederei ins Hochkamin.

Schon im Juni 1918 kam es erneut zu Klagen verschiedener Anwohner. Die Firma wiederholte, ihre Gase seien nicht gefährlich, wohl aber der ständige Rauch mit Schwefeldioxydgehalt von den Lokomotiven im benachbarten SBB-Depot! Sie versicherte auch, dass nachts keine Abgase mehr entweichen könnten und zudem Vorkehrungen zur Absorption im Gange seien. Der Gemeinderat setzte der Fabrik nun eine Frist von vier Wochen für einen Bericht über ihre Massnahmen und ersuchte den Regierungsrat, bei erneuten Klagen unnachsichtlich vorzugehen. Die Anwohner wurden zusehends ungeduldiger; Grob wurde gegenüber Angestellten der Fabrik aggressiv.

Die Sanitätsdirektion berichtete am 5. Juli vom Ergebnis einer Inspektion: Da die Einleitung der Abgase der Benzolsäure-Fabrikation ins Hochkamin offenbar nicht genüge, würden diese nun in Mineralöl absorbiert und durch Ableitungsrohre in einen Grundwasserschacht geleitet. Bei der Phosgen-Fabrikation werde der Apparat nun in ein unterirdisches, geschlossenes Reservoir entleert. Vom Dinitrobenzol seien etwa 20 Tonnen gelagert, die wegen Mangel an Granatenhülsen nur sehr langsam abgefüllt werden könnten; die Kriegstechnische Abteilung sei nun um Abnahme ersucht worden, doch konnte diese keine verbindlichen Zusagen geben. Ende August wurden die Bestände stark reduziert, im September die weitere Produktion eingestellt; die Granatenabfüllung war jedenfalls Anfang November ausser Betrieb.

Darauf trat für fast zwei Jahre Stille in dieser Sache ein. Im November 1920 aber gingen wiederum Beschwerden ein. Es wurden zwar keine giftigen Abgase, aber Dämpfe von erhitztem Leinöl und Abgase aus dem Essenzenbetrieb festgestellt. Die Produktion von

Ammoniak und von kleinen Mengen Bencylcyanid fanden in abgelegenen, gut geschlossenen Räumen statt. Grob verlangte energisches Einschreiten der Behörde. Dem Sanitätsdirektor wurde ein drohender, kollektiver Protest gemeldet, der Fabrik ein Verbot der betreffenden Abteilungen angedroht.

Gelegentliche *Feuersbrünste* machten der Firma auch einige Sorgen. Das Protokoll des Gemeinderates meldet die folgenden: Am 4. Juli 1913 in der «Schwarzmischemei» beim Kochen von Asphalt auf dem Spiritusapparat; diese Arbeit wurde darauf in einen andern Raum verlegt. 1914 wurden zwei kleinere Brandfälle verzeichnet: Am 15. Februar und am 16. September – diesmal infolge defektem Kessel mit Kolophonium, am 15. Februar 1918 in der Leinöl-Siederei. In allen diesen Fällen konnte das Feuer durch Angestellte beziehungsweise die Fabrikfeuerwehr gelöscht werden. Am 13. September 1920 brannte es wieder in der Leinöl-Siederei und dazu im Harzlager – da musste die Brugger Feuerwehr eingreifen.

Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Brandbekämpfung sind eine genügende Anzahl Hydranten. 1916, nach Erweiterung der Hochdruckleitung, wurde der seit drei Jahren verlangte endlich aufgestellt.

Die neue Firmenleitung nahm bald eine *Bereinigung des Fabrikareals* vor - beidemal mit der westlich anstossenden Zementwarenfabrik Hunziker. Am 1. November 1907 vereinbarte sie einen Landabtausch: Sie gab 1646 m² Wiesland im Mäderacker ab (Schatzung Fr. 690.–) gegen 1200 m² Wiesen- und Waldboden im Tannhölzli (geschätzt auf Fr. 720.–). Und am 21. September 1910 verkaufte sie 91,22 a Acker- und Wiesland sowie 7 a Kiesgrube zu 75 Rp. per m² = Fr. 7366.50; es war dies ein Grossteil des Ende 1903 von der Spar- und Leihkasse erworbenen Landes.

Finanzhaushalt und Geschäftsgang unter der Ägide der CIBA

Die neue CIBA-Tochter brauchte bald Geld, um den grossen Magazinbau, verschiedene Umbauten und neue maschinelle Einrichtungen zu finanzieren. So wurde ihr schon im ersten Jahr ein Kredit von Fr. 100000.– gewährt. Ein weiteres Darlehen von Fr. 125000.– wurde für die Bezahlung der Kriegsgewinnsteuer

(Fr. 70647.–) und den Erwerb von 109 Prioritätsaktien der Kohlenzentrale A.G. (Fr. 54000.–) gegeben. Sie begehrte aber eine Aufstockung dieser Kredite auf Fr. 800000.–. Dies schien im Hinblick auf den guten Geschäftsgang während des Krieges zu verantworten. Neben den einträglichen Sprengstoff-Aufträgen des Bundes wurden auch Ersatzbakelit, Speiseessig und Kristallose fabriziert.

Bald nach Kriegsende verschlechterte sich aber die Situation. Die Ammoniak-Abteilung musste 1919 eingestellt werden, denn fertige Ammoniak-Produkte wurden in Deutschland billiger fabriziert. In der Riechstoffabteilung führten die allgemeine Krise und auch bereits die deutsche Konkurrenz zu Absatzstockung und Preiszerfall, und dabei hatte man gerade für diese Abteilung grosse Vorräte eingekauft. So musste das Personal der nicht mehr rentierenden Abteilungen stark reduziert werden. Einzig die Farbenabteilung blieb erfolgreich.

So schloss die Bilanz vom 31. Dezember 1920 mit einem bedenklichen Verlust von Fr. 395000.– ab. Eine grosse Zahl von Debitoren mit zum Teil relativ hohen Summen führte dazu, dass ein Angestellter ausschliesslich mit dem Eintreiben von Guthaben beschäftigt werden musste. Es scheint, dass die kaufmännische Leitung allzu sorglos war und die Verwaltung lange Zeit über die wirkliche Lage hinwegzutäuschen vermochte. Auch der Wert des Inventars war stark gesunken. So kam die CIBA im Sommer 1921 zum Schluss, dass die Brugger Firma nicht mehr lebensfähig sei und als einziger Ausweg die Liquidation bleibe, was dem Verwaltungsrat Ende Juli beantragt und darauf auch beschlossen wurde. Zu diesem Beschluss trug auch die Überlegung bei, dass die wenigen Produkte, die noch rentierten, auch in Basel selbst hergestellt werden konnten.

Ein gewisses Interesse brachte man noch den Versuchen von Dr. Alexander Blumfeldt aus Riga entgegen. Er befasste sich mit der Herstellung von Kunstharzen aus Phenolen und Schwefel und erhielt gemäss Vertrag noch im April 1921 im Labor der Chemischen Fabrik einen Arbeitsplatz und die nötigen Materialien, bei einem Monatsgehalt von Fr. 700.–. Bei der Liquidation der Fabrik siedelte er nach Basel über.

Die Lösung fand die CIBA 1922 im Verkauf der Fabrik an den Zürcher Geschäftsmann Emil Vogel (1881-1941); dabei wurde gleichzeitig die Farbenabteilung abgetrennt, woraus die Farbfabrik Vindonissa entstand. Die Chemische Fabrik stellte fortan nur noch einige wenige Produkte her, im Wesentlichen wurde sie zu einem Handelsunternehmen. Ihre Geschichte soll in einem eigenen Aufsatz dargestellt werden.

Produkte der Chemischen Fabrik, Brugg

Aus Dutzenden von Produkten werden hier diejenigen kurz erklärt, welche im Text vorkommen. (Angaben von N.Christen, Chemia AG)

Sulfonal	farblose, geruchs- und geschmacksfreie Blättchen, welche als Hypnotica eingesetzt wurden.
Merkaptan	Schwefel-Verbindung (alkoholhaltig). Zwischenprodukt zu Sulfonal.
Dinitrobenzol	farblose bis blassgelbe, giftige, brennfähige, stark lichtbrechende Flüssigkeit zur Herstellung von Zwischenprodukten. Geruch bittermandel-ölartig.
Phosgen	farbloses, nicht brennbares Gas mit einem Geruch nach muffigem Heu, zur technischen Herstellung von Farbstoffen, Pharmazeutika, Herbiziden, Insektiziden, Kunstharzen u.a.
Xeroform	Puder mit Tribromphenolwismut zur Behandlung von infizierten Wunden und Furunkeln.
Benzylcyanid	farblose, giftige Flüssigkeit. Zwischenprodukt bei organischer Synthese von Pharmazeutika.
Kolophonium	aus dem Rohbalsam der Koniferen (Balsamharz) oder dem Extrakt der Koniferenstubben (Wurzelharz) oder aus Tallöl (Tall-Harz) gewonnenes Harzsäuregemisch. Zur Herstellung von Harzlacken, Papierleimen, Harz-Seifen, Sikkativen, Kitt, als Glasurmittel für gerösteten Kaffee, Zusatz zu Kaugummis, als Brauerpech, Geigenharz, Linoleum etc. Name von der lydischen Stadt Kolophon, in welcher im Altertum Harz destilliert wurde.
Gujacol	flüssiges und tablettenförmiges Antisepticum und Desinfektionsmittel gegen Husten, Bronchitis und Katarrh.

Biographische Angaben zu den leitenden Persönlichkeiten

Die Angaben sind von unterschiedlichem Gehalt, je nach der vorhandenen Literatur und den Mitteilungen der betreffenden Gemeindegemeinden und Zivilstandsämter.

CFB = Chemische Fabrik Brugg AG

Brodbeck-Sandreuter Jacques (1882–1944), von Arlesheim. Dr. jur. 1906 Eintritt in die CIBA, seit 1915 Mitglied des Direktoriums, 1918 Direktor, 1923 Direktionspräsident, 1924 Delegierter des Verwaltungsrates, 1928 Präsident des Verwaltungsrates. Auch im Verwaltungsrat des Schweizerischen Bankvereins Basel. - CFB: Vizepräsident 1917-1922.

Grandjean-Perrenoud-Contesse Fritz (1859–1929), von La Sagne und Les Ponts-de-Martel NE, wohnhaft in La Chaux-de-Fonds. Kaufmann. 1883 Ehe in Avully GE mit Erika Aurora Rundeberg (1855-1918) aus Schweden, keine Kinder. Lebensabend beider in Monthey VS. - CFB: Mitinhaber 1896-1898, auch wohnhaft in Brugg.

Homberger Willy (Wilhelm Jakob) (1879–1921), von Uster ZH. – CFB: Direktor 1900-1905, auch wohnhaft in Brugg.

Hotz Konrad Friedrich (1879–1932 Basel), von Illnau ZH. 1906 Ehe mit Helene Friederike Heller, keine Kinder. – CFB: Direktor ab 1911, Vizepräsident 1922-1932, wohnhaft in Brugg 1911-1916.

Koch Ernst Rudolf (1847–1907), von Zürich. Chemiker und Kaufmann. In Marseille mit Konsul Angst, seinem Onkel, assoziiert. 1879 Ehe mit Evaline Vlierboom (1854-1921) von Rotterdam, 2 Söhne. Seit 1877 in Zürich. Verwaltungsrat des Stadttheaters, massgeblich tätig beim raschen Neubau des 1899 abgebrannten alten Theaters. 1891 Präsident der Tonhallegesellschaft. Leitung zahlreicher Geschäfte und Institute. – CFB: Präsident 1905-1907.

Kuoni Paul (1881–1916 Zürich), von Chur. – CFB: Direktor 1907–1911, wohnhaft in Brugg 1907–1909.

Pfenniger Josef Anton (1867–1913 Aarau), von Büron LU. Dr. chem. 1897 Ehe mit Maria Barbara Baumer (1875–1915), 2 Töchter. - CFB: technischer Direktor 1905–1911, wohnhaft in Brugg 1901–1912.

Ritter-Wehrle Oskar (1855–1927), von Basel. Dr. Ein wahrer Selfmademan: Filialdirektor bei der Eidgenössischen Bank in Basel, Direktor des Schweizerischen Bankvereins, dann Delegierter des Verwaltungsrats, Verwaltungsrat der CIBA, der Chemischen Fabrik Schweizerhalle und anderer Unternehmen. – CFB: ab 1907 Vizepräsident, 1917–1922 Präsident.

Schulthess Louis (Ludwig Gottlieb Franz) (1873–1956), von Brugg. Dr. jur. 1905–1909, Gerichtspräsident in Brugg. 1909–1912 Staatsschreiber des Kantons Aargau. Weite Reisen, besonders nach Amerika. Korrespondent der NZZ. 1918 Rückkehr nach Brugg. Verfasser von zwei Büchern über Amerika.

(Näheres siehe Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957.) – CFB:
Präsident der Liquidationskommission, 1906 Verwaltungsrat.

von Schulthess-Rechberg Rudolf (1860–1951), von Zürich. Advokat in Zürich.
1893 Ehe mit Julie Stehli von Obfelden. 1896–1903 Staatsanwalt, 1903 Rechts-
konsulent der Schweizerischen Kreditanstalt, 1913 Mitglied der Direktion der
Bodenkreditanstalt. Oberstbrigadier. Tätig in verschiedenen gemeinnützigen
Werken. – CFB: Vizepräsident 1905–1907, dann Präsident.

Siegrist Johann Wilhelm (1888–1958), von Seengen AG. Chemiker. 1912 Ehe mit
Molly Jeanne Theodosine Reymond, 1888, von Rolle, 4 Kinder. – CFB: Direktor
1918–1922.

Zimmermann Robert (1857–1926), von Fisibach AG. Dr. phil., Chemiker. Zuerst in
Cartigny GE, seit 1886 bei A. Gerber in Basel. 1899 Bürger von Basel. 1883 1.
Ehe mit Christine Maienfisch (1858–1886), von Kaiserstuhl AG. 1888 2. Ehe mit
Martha Margaretha Iffenthaler (1860–1931), von Basel, aus beiden Ehen je 2
Kinder. Lebensabend in Horn TG, die Witwe ab 1927 in Riehen BS. – CFB: Mit-
inhaber ab 1896, Direktor 1900–1905, wohnhaft in Brugg in diesen Jahren.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg

Protokolle des Gemeinderates ab 1896

Fertigungsprotokolle ab 1896

Protokoll des Fabrikaufsehers

Fremdenkontrolle

Familienregister der Einwohnergemeinde

Grundbuchamt des Bezirks Brugg

Zahlreiche Auskünfte aus dem Grundbuch

Staatsarchiv Aarau

Protokolle des Regierungsrates ab 1896

Handelsregisteramt Aarau

Firmenbuch Brugg

Akten Chemia

Staatsarchiv Basel

Auskünfte aus der Einwohnerkontrolle

Sammlung biografischer Zeitungsausschnitte

Novartis-Archiv (Archiv der ehemaligen CIBA), Basel

Akten der Chemischen Fabrik Brugg

Bundesarchiv Bern

Akten des Eidgenössischen Fabrikinspektorates

Gedruckte Quellen

Schweizerisches Regionenbuch ab 1896
Schweizerisches Handelsamtsblatt ab 1896
Schweizerische Landesausstellung Bern 1914. Kataloge B und C
Schweizerisches Zeitgenossen-Lexikon, von Hermann Aellen, 1932
Neue Schweizer Biographie, 1938
Schweizerisches Geschlechterbuch, Bände I, IV, V, VI
Neue Zürcher Zeitung, 21.4.1907 (Nachruf Koch) und 12.6.1951
(Nachruf von Schulthess)

Dank für Auskünfte und Suchhilfen

Staatsarchive Basel und Zürich
Gemeindekanzleien und Zivilstandsämter von Büron LU, Chur, Fisibach AG, Ill-
nau-Effretikon ZH, La Chaux-de-Fonds, Seengen AG, Uster ZH.
Privat: Max Forster, Apotheker, Solothurn
Ein besonderer Dank sei dem heutigen Geschäftsführer der Chemia AG, Herrn
Peter Steiner, für die Einsicht in das Firmenarchiv und verschiedene Hilfelei-
stungen, dem Personal des Grundbuchamts Brugg und des Novartis-Archivs
Basel für die freundliche Aufnahme ausgesprochen.